

Pflanzenreste aus einem kaiserzeitlichen Brandgrab in Carnuntum

URSULA THANHEISER und HEINRICH ZABEHLICKY

1 Zur Fundsituation (HEINRICH ZABEHLICKY)

Der Fund kam bei den seit 1978 laufenden Grabungen der Limeskommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Österreichischen Archäologischen Institutes im Ostteil der Lagersiedlung von Carnuntum zutage¹. Erfasst wurden hier villae des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts, ein Tempelbezirk für orientalische Gottheiten des 2. bis 4. Jahrhunderts, weitere Wohn- und Wirtschaftsbauten derselben Zeit und Gräbergruppen der Spätantike.

Der Plan zeigt zwischen den ausgerissenen Mauern älterer Gebäude Gräber mit unterschiedlichen Formen des Grabbaues, von monolithen Sarkophagen bis zu einfachen Gruben (Abb. 1). Unter dem maschinell entfernten rezenten Humus lag ein durch größere Bruchsteine markiertes Niveau über Erdschutt, der mit Schotterlagen durchzogen ist (Abb. 2). In diesem Schuttmaterial waren die Grabgruben, die ja mit ihrem Aushub wieder verfüllt worden waren, nicht immer klar zu erfassen. Am deutlichsten waren sie dort, wo die Gruben aus der tieferen Schichte heraufgebrachten Lehm enthielten oder in ihrer Verfüllung aschiges Material vorhanden war. Gelegentlich hat auch das Austrocknungsverhalten der etwas lockereren Grubenverfüllungen einen Anhaltspunkt geboten.

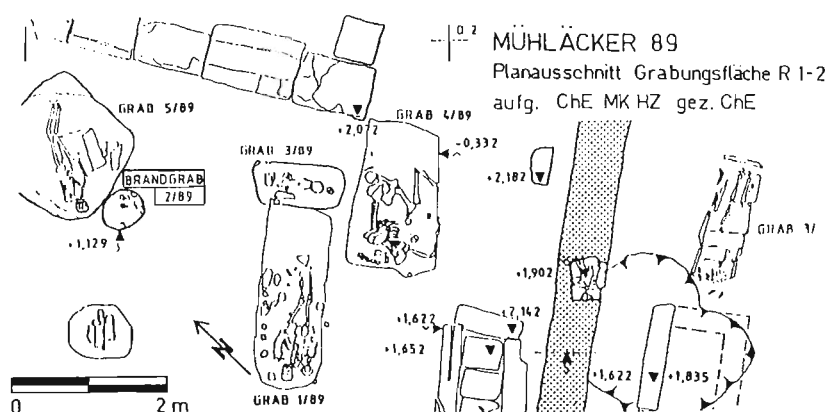


Abb. 1: Mühllacker 1989, Planausschnitt.

¹ Vorberichte in FÖ, PAR und ÖJh. Zuletzt MANFRED KANDLER — HEINRICH ZABEHLICKY, *Carnuntum — Canabae legionis*, ÖJh 59, 1989, Bbl. Grabungen 1988, 22ff., Plan Abb. 2, links unten.

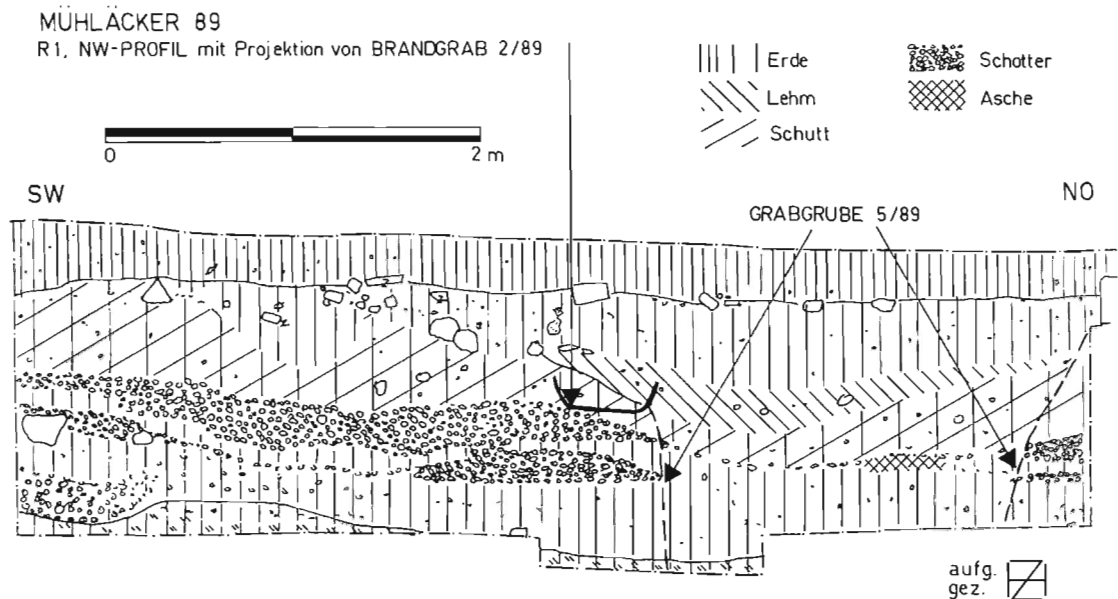


Abb. 2: Grabungsfläche R 1, NW-Profil, mit Projektion von Grab 2/89.

Die hier besprochene und als Brandgrab angesprochene Grube war zuerst im Planum – 0,70 m als aschiger Fleck erkennbar. Über diesen wurde ein Schnitt gelegt, der im Profil eine scharf abgegrenzte und massiv aschig verfüllte Grube zeigte. beim Ausschälen der südwestlichen Hälfte kamen dann als Inhalt ein komplettes Lämpchen, ein Fingerring, Bronze- und Eisenbleche, Eisennägel und geringe Knochenreste zutage (Abb. 3). Knochen mit deutlichen Brandspuren fehlten. Dennoch entsprechen die Situation – aschig verfüllte Grube von ca. 50 cm Durchmesser – und die Kombination der Funde – Fingerring, Lämpchen und Kästchenbeschläge – sehr gut einem typischen Grabinhalt. Eine Erklärung bietet der Befund des später unmittelbar daneben, aber deutlich tiefer angetroffenen Körpergrabes 5/89. Unter dieser beigabenlosen Bestattung, die in einer auffälligen, etwa quadratischen Grube diagonal und schräg

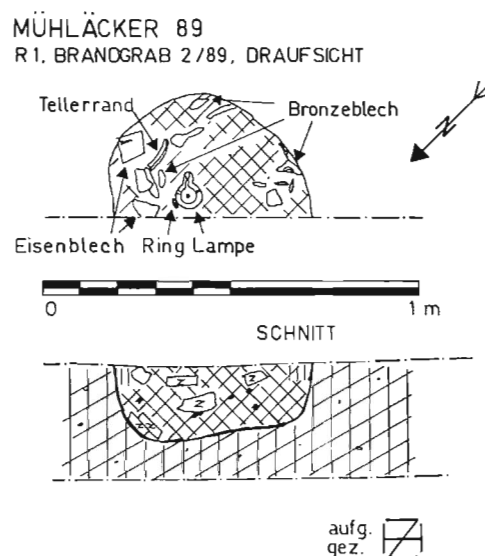


Abb. 3: Brandgrab 2/89, Draufsicht und Schnitt.

nach links abwärts liegt, zeigte sich eine Steinkiste mit der Öffnung nach unten. Die Kiste mißt 54 x 48 x 30 cm, neben ihr lag der Unterteil eines Faltenbechers (Abb. 4). Die Projektion der Lage des Brandgrabes in das NW-Profil der Grabungsfläche (Abb. 2), in dem sich auch die Grube abzeichnet, in der Grab 5/89 angetroffen wurde, zeigt, daß durch den Aushub der Grabgrube des Körpergrabes wahrscheinlich Teile dieses Brandgrabes zerstört wurden, wobei die Steinkiste, die wohl den größten Teil des Grabinhaltes einschließlich des Leichenbrandes enthielt, umgestürzt und entleert wurde². Es scheint zulässig, die aschig verfüllte Grube, deren Inhalt Frau Dr. Thanheiser zur archäobotanischen Untersuchung übergeben wurde, als Teil eines Brandgrabes anzusprechen.

Die Funde (Abb. 5) und die Fundsituation bestimmen die zeitliche Stellung: Bronzebeschläge von Holzkästchen, häufig auch reicher verziert, wurden als Produkte pannonischer Werkstätten vom mittleren Drittel des 3. bis zum mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts bestimmt³. Der Typ



Abb. 4: Grab 5/89 mit umgestürzter Steinkiste.

² Es ist für den geschilderten Vorgang nicht wesentlich, ob das Brandgrab unmittelbar durch die Anlage des Körpergrabes zerstört wurde, oder ob zunächst das Brandgrab zerstört und beraubt wurde und erst später das beigabenlose und damit nicht datierbare Körpergrab in die wieder verfüllte Zerstörungsrube hineingesetzt wurde.

³ DOROTTYA GASPÁR, *Spätromische Kästchenbeschläge in Pannonien* (Acta Universitatis de Attila József nominatae, Acta Antiqua et Archaeologica 15), Szeged 1971. ERWIN KELLER, *Die spätromischen Grabfunde in Südbayern* (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 14), München 1971, 111.

des Fingerringes wird in die 2. Hälfte des 3. und in das 4. Jh. datiert⁴. Die Lampe ist ein ungewöhnlich asymmetrisches, sicher provinzielles Exemplar des Typs Loeschke X⁵, das auch durch die Stellung des unleserlichen Firmenstempels in Längsrichtung der Lampe auffällt. Die zeitliche Stellung des Brandgrabes zu den Gebäuden ist nicht ganz unproblematisch. Ein jenseits des Weges im Nordosten gelegener Baukomplex wurde nach den unter einer verstürzten bemalten Wand gelegenen Funden um die Mitte des 4. Jahrhunderts zerstört⁶, für den Bau, zwischen dessen Mauern dieses Grab und die Körpergräber liegen, lassen sich derzeit noch keine genaueren Angaben machen. Für die Körpergräber kann trotz der Ausrichtung an den Fluchten der (heute) ausgerissenen Mauern kaum eine Gleichzeitigkeit mit den Bauten angenommen werden, die auch dem römischen Grabbrauch widerspräche⁷. Für das Brandgrab muß innerhalb des durch die Funde gegebenen Datierungsrahmens nach dem Befund die Zeit nach der Mitte des 4. Jahrhunderts bis um 365/370 angenommen werden. Für die gewohnte Datierung von provincialrömischen Brandgräbern ist das sehr spät, doch zeigt eine Übersicht der datierbaren Körpergräber im niederösterreichischen Teil Noricums, daß die Körpergräber erst im Laufe des 4. Jahr-

MÜHLÄCKER 89

BRANDGRAB 2/89, Funde (Auswahl)

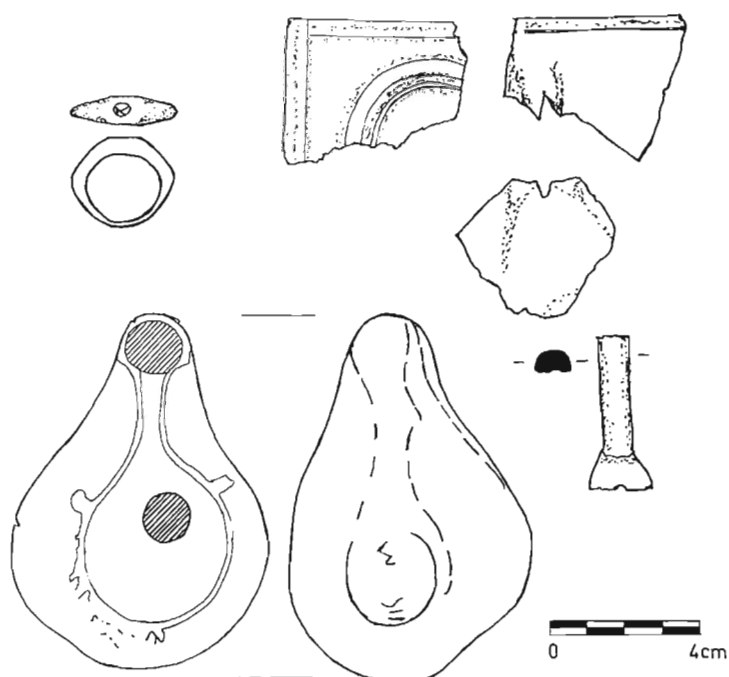


Abb. 5: Brandgrab 2/89, Funde.

⁴ KURT HOREDT, *Eine spätrömische Fingerringform*, Arch. Korrespondenzblatt 3, 1973, 227 ff.

⁵ SIEGFRIED LOESCHKE, *Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens*, Zürich 1919.

⁶ *Tätigkeitsbericht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1988–1989*, Wien 1990, Kommission für die Erforschung des römischen Limes in Österreich, 201 f. [MANFRED KANDLER] und freundliche Mitt. VERENA GASSNER.

⁷ Gräber zwischen Gebäuden sind in den canabae von Carnuntum und auch an anderen Orten nicht so selten, wie anzunehmen wäre, doch würde die Diskussion dieses Phänomens an dieser Stelle den Rahmen sprengen.

hunderts ihre völlig dominierende Stellung erhalten, also noch ziemlich lange mit Brandgräbern gerechnet werden muß⁸.

2 Die Pflanzenreste (URSULA THANHEISER)

Die aschige Verfüllung der Grabgrube wurde mittels einer herkömmlichen Flotationsanlage⁹ geschlämmt und erbrachte ca. 4 ml verkohltes Pflanzenmaterial. Gefunden wurden v. a. winzige Holzkohlefragmente, aber auch 39 verkohlte Diasporen (Früchte/Samen). Die Diasporen sind erstaunlich gut erhalten, sodaß sie (mit einer Ausnahme) mittels rasterelektronenmikroskopischer Untersuchungen bis zur Art bestimmt werden konnten (Tab. 1, Taf. 1 u. 2). Eine Bestimmung der Holzkohle gelang (wohl wegen der geringen Größe der Fragmente) leider nicht.

Tabelle 1: Die Pflanzenreste

	Anzahl gefundener Diasporen	
<i>Silene otites</i>	6	Lichtnelke
<i>Chenopodium album</i>	2	Weißer Gänsefuß
<i>Chenopodium murale</i>	1	Mauer-Gänsefuß
<i>Sanguisorba minor</i>	12	Kleiner Wiesenknopf
<i>Medicago lupulina</i>	3	Hopfen-Luzerne
<i>Trifolium campestre</i>	4	Feld-Klee
<i>Sinapis arvensis</i>	1	Acker-Senf
<i>Malva moschata</i>	2	Moschus-Malve
<i>Galium tricornutum</i>	2	Dreihörniges Labkraut
<i>Lithospermum arvense</i>	1	Acker-Steinsame
<i>Salvia pratensis</i>	4	Wiesen-Salbei
Indet.	1	unbestimmt

Diasporen folgender Pflanzen konnten bestimmt werden: *Silene otites* (Lichtnelke), *Chenopodium album* (Weißer Gänsefuß), *Ch. murale* (Mauer-Gänsefuß), *Sanguisorba minor* (Kleiner Wiesenknopf), *Medicago lupulina* (Hopfen-Luzerne), *Trifolium campestre* (Feld-Klee), *Sinapis arvensis* (Acker-Senf), *Malva moschata* (Moschus-Malve), *Galium tricornutum* (Dreihörniges Labkraut), *Lithospermum arvense* (Acker-Steinsame) und *Salvia pratensis* (Wiesen-Salbei). Die gefundenen Arten sind auch heute noch weit verbreitete Bestandteile der lokalen Flora. Eine Ausnahme hierzu bildet das Dreihörnige Labkraut, das bis vor ca. 100 Jahren in der Region häufig vorkam, heute aber auf Grund der Überdüngung der Felder so gut wie verschwunden ist.

Mit Ausnahme der Moschus-Malve haben alle gefundenen Arten eher unauffällige Blüten. Es ist also nicht anzunehmen, daß es sich bei den verkohlten Diasporen um die Überreste eines Grabstraußes handelt. Außerdem würde man als Grabstrauß wohl eher blühende als fruchtende Pflanzen erwarten. Da sich auch keine der Arten durch auffälligen Duft auszeichnet, kann wohl auch eine Verwendung als Räucherwerk ausgeschlossen werden.

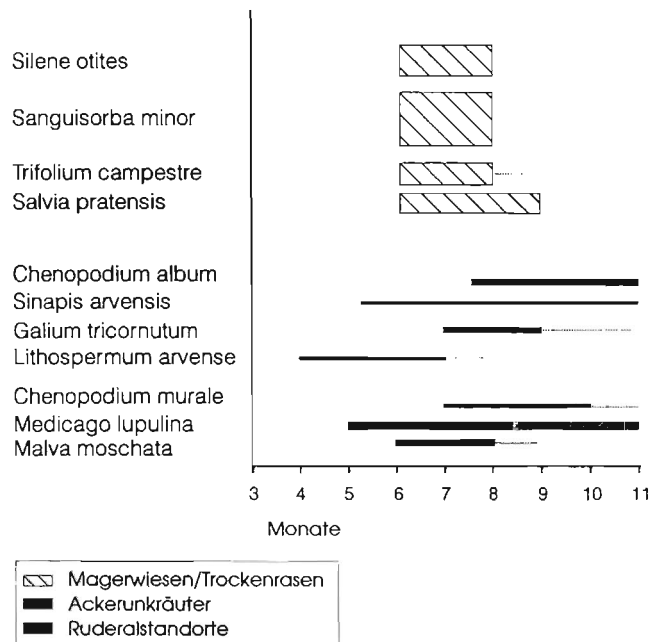
Um Aufschluß über die Herkunft der Pflanzenreste zu erhalten, wurden die gefundenen Arten bezüglich ihrer Ökologie klassifiziert (Tab. 2). Lichtnelke, Kleiner Wiesenknopf, Feld-Klee und Wiesen-Salbei sind Bestandteile von Magerwiesen bzw. Trockenrasen. Sie machen ca. 2/3 des

⁸ HEINRICH ZABEHLICKY, *Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs*, ungedruckte phil. Diss. Wien 1976, 512 und Diagramm Taf. 44.

⁹ Cf. JAMES GREIG, *Handbooks for Archaeologists. 4. Archaeobotany*. Strassbourg 1989, S. 34 ff.

gefundenen Pflanzenmaterials aus. Weißer Gänsefuß, Acker-Steinsame, Acker-Senf und Dreihörniges Labkraut sind Ackerunkräuter. Mauer-Gänsefuß, Hopfen-Luzerne und Moschus-Malve sind Ruderalpflanzen, wachsen also bevorzugt an gestörten Stellen wie Wegrändern, Rasenstreifen, etc.

Tabelle 2: Blütezeit



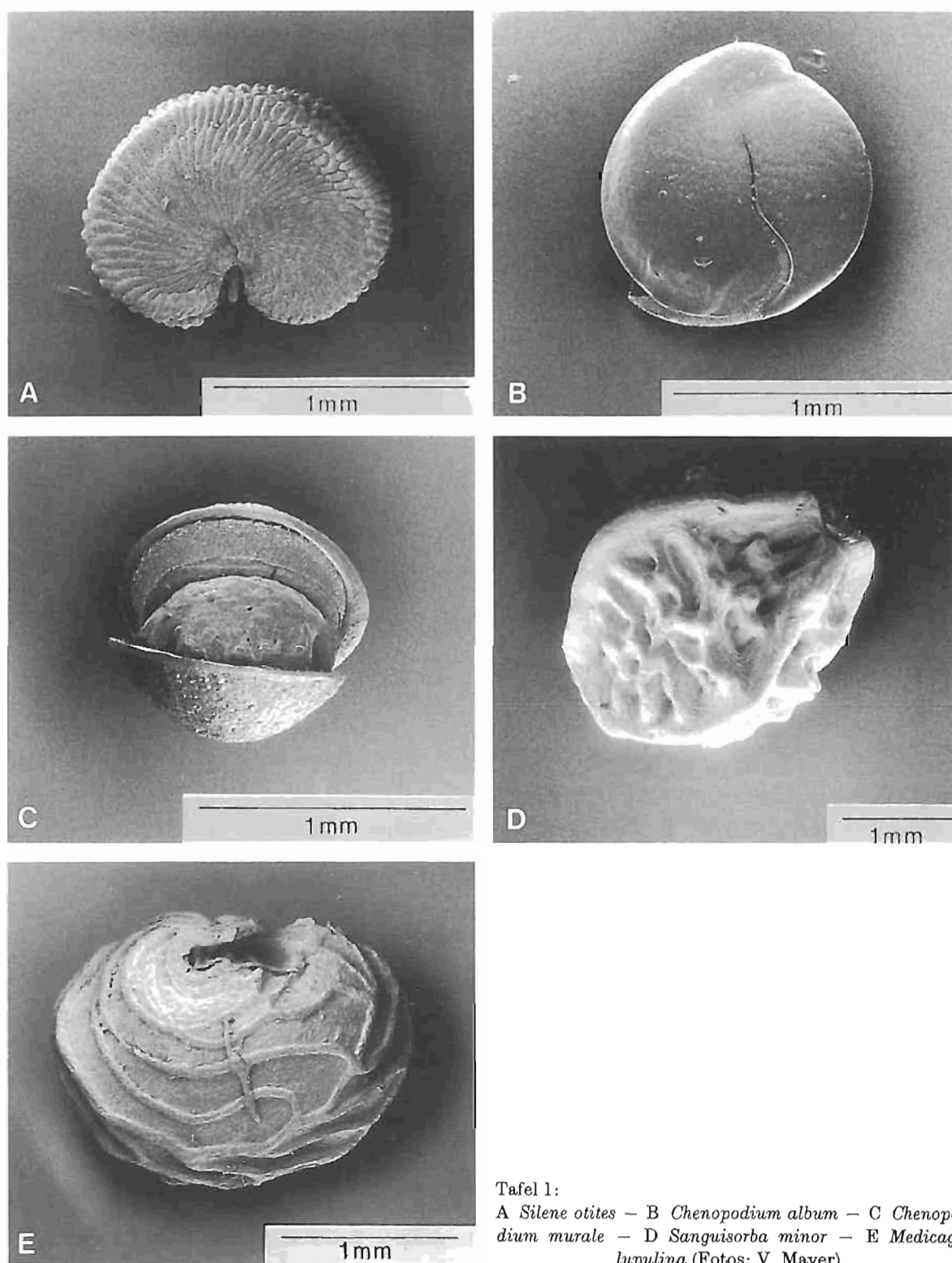
Auf Grund der Tatsache, daß der größte Teil der Pflanzenreste von Trockenrasen- bzw. Magerwiesenpflanzen stammt und daß auch die genannten Ackerunkräuter und Ruderalpflanzen in denselben Trockenrasen wachsen können, ist wohl anzunehmen, daß der Scheiterhaufen für die Verbrennung der Leiche auf solch einem Trockenrasen errichtet wurde, oder daß Heu zum Anheizen desselben verwendet wurde.

Soferne nicht Heu, das ja lange Zeit in Scheunen liegen kann, zum Anheizen des Scheiterhaufens verwendet wurde, läßt sich auch der ungefähre Verbrennungszeitpunkt feststellen (Tab. 2). Am wahrscheinlichsten ist wohl der Juli, da zu diesem Zeitpunkt auch die Spätblüher in der Probe (Weißer Gänsefuß, Mauer-Gänsefuß und Dreihörniges Labkraut) bereits fruchten.

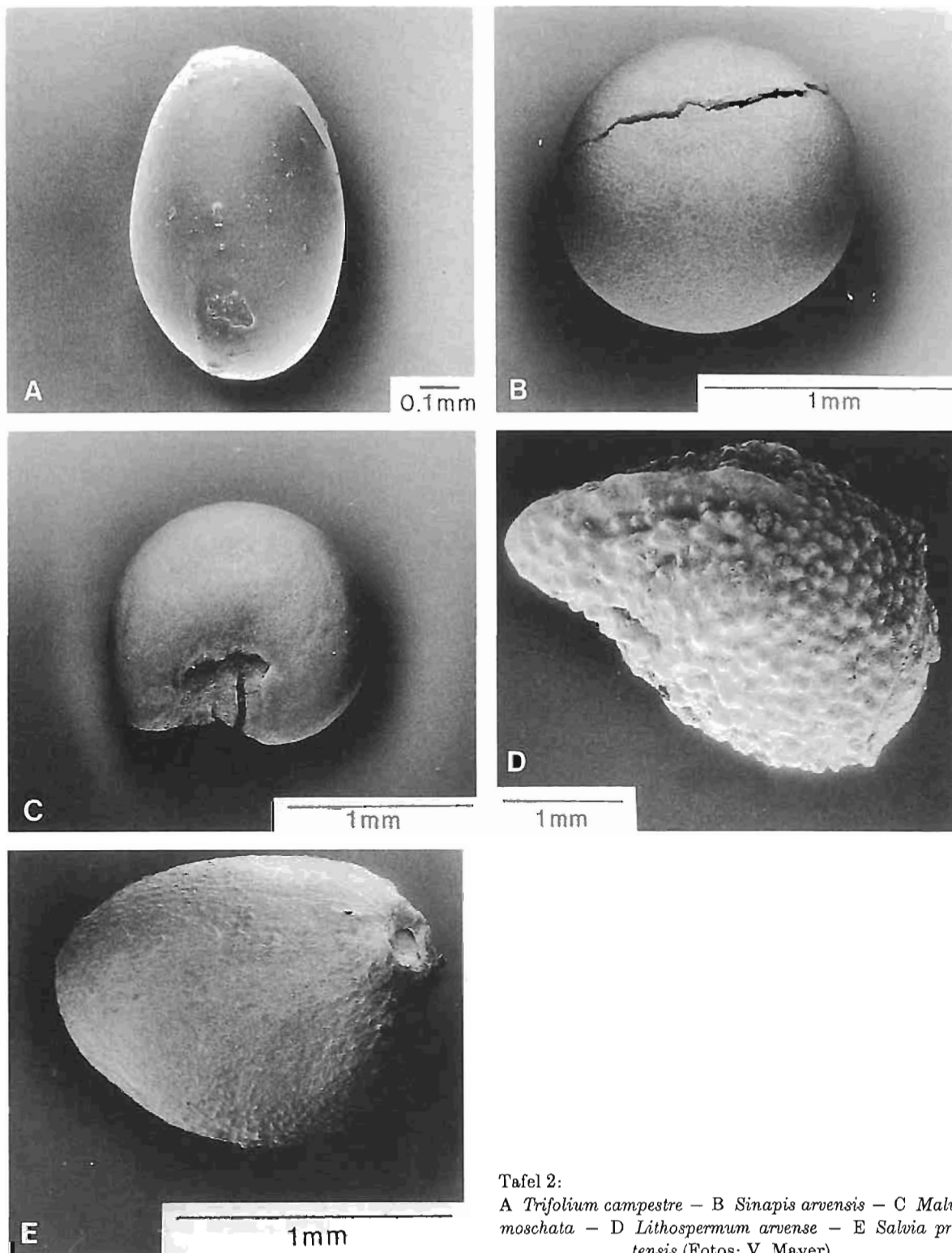
Anschrift der Autoren:

Dr. URSULA THANHEISER
Institut für Botanik
Universität Wien
Rennweg 14
1030 Wien

Dr. HEINRICH ZABEHLICKY
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien



Tafel 1:
A *Silene otites* – B *Chenopodium album* – C *Chenopodium murale* – D *Sanguisorba minor* – E *Medicago lupulina* (Fotos: V. Mayer).



Tafel 2:

A *Trifolium campestre* – B *Sinapis arvensis* – C *Malva moschata* – D *Lithospermum arvense* – E *Salvia pratensis* (Fotos: V. Mayer).

Herausgeber : Herwig Friesinger
Falko Daim
Erika Kanelutti
Otto Cichocki

BIO
ARCHÄOLOGIE +
FRÜHGESCHICHTSFORSCHUNG

Sonderdruck

IUF

Archaeologia Austriaca — Monographien 2

Bioarchäologie und Frühgeschichtsforschung

201 Seiten, zahlreiche Karten, Tafeln und Abbildungen. 1993, Format 21 × 30 cm,
Hardcover, öS 231,— inkl. MwSt.
ISBN 3-9500-0911-6

Inhalt des Gesamtbandes

I. Archäologie

ANDREAS LIPPERT: *Der anthropologische Beitrag zu archäologischen Ergebnissen am Beispiel frühmittelalterlicher Gräberfelder im Tiroler Inntal. Mit einem Beitrag von O. GABER, K. H. KÜNZEL und M. SCHNEIDINGER, Untersuchung frühgeschichtlicher Skelette aus einem romanischen Gräberfeld in Terfens in Tirol*

VLADIMÍR NEKUDA: *Die Landwirtschaft im mittelalterlichen Dorf Pfaffenschlag. Versuch einer Rekonstruktion aufgrund der archäologischen Funde*

HEINRICH ZABEHLICKY: *siehe* URSULA THANHEISER

II. Archäobotanik

OTTO CICHOCKI: *Holzartenbestimmung und Dendrochronologie am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien*

EBERHARD GRÜGER: *Über die Deutung pollenanalytischer Daten aus archäologischen und siedlungsgeschichtlichen Untersuchungen (mit Befunden aus der Umgebung von Pompeji und vom Höllerer See in Oberösterreich)*

KLAUS OEGGL: *Der Nachweis von Vegetationsveränderungen mit Pollenkonzentrationsdiagrammen*

MICHAELA POPOVTSCHAK: *Archäobotanische Reste der Grabung Gars/Thunau 1987/88*

MARIANNE SCHNEIDER: *Zur Geschichte der Archäobotanik in Österreich*

HELENA SVOBODOVÁ: *Pollenanalytische Rekonstruktion der Naturverhältnisse in Südmähren während der Burgwallzeit*

URSULA THANHEISER — HEINRICH ZABEHLICKY: *Pflanzenreste aus einem kaiserzeitlichen Brandgrab in Carnuntum*

III. Archäozoologie

CYRIL AMBROS: *Tierbeigaben in den Gräbern aus der Zeit des awarischen Reiches*

LÁSZLÓ BARTOSZIEWICZ: *Early Medieval Archaeozoology in Eastern Europe*

CORNELIA BECKER: *Zur Aufdeckung von Kausalitäten zwischen Ernährungsgewohnheiten und Knochenverarbeitung*

SÁNDOR BÖKÖNYI: *Tierknochenfunde als Beweismaterial spezieller Lebensformen in Südostarabien*

KRISZTINA FRANK: *Über die Bedeutung terrestrischer Mollusken in der Quartärforschung*

ERIKA KANELUTTI: *Archäozoologische Untersuchungen am Schanzberg von Gars/Thunau*

HANNES-HERMANN MÜLLER: *Tierreste aus frühgeschichtlichen Fundkomplexen als archäologisch-historisches Quellenmaterial*

Bestellungen:

Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien
A-1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 1, Tel.: 313 52/365 DW, Fax 350 DW